Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.

mariniert-gepfeffert vor und führt bei letzter Zubereitungsweise den Namen „Anchovis", eine Bezeichnung die jedem Kunstkoche als klangvoll gilt; doch weiß er auch, daß er beim Einkauf derselben mit einigenden Schicksalsmächten fahren muß, da oft Sprotten unter dieser Signatur ins Land gehen.

Wir können nunmehr zu den Hauptdelikatessen, die nur gelesen oder gehört werden, zurückkehren, zur Familie der Schellfische, einem Räubergeschlechte, dem jährlich viele Millionen der bis jetzt besprochenen Schwimmer als Nahrung dienen. Ihren Namen führen sie daher, weil das Fleisch des arbeiten Fisches sich leicht von Knochengerüste in großen Stücken loschälen läßt. Wie viele Tiere familien, so weist auch diese eine „große und eine kleine Ausgabe" auf, erstere in Gestalt des Kabeljaues, letztere unter der weniger bekannten Bezeichnung Dorsch. Zu ihnen gehören dann noch die sich nicht durch eine solche Körpergröße auszeichnenden, einfach mit dem Familiennamen benannten „Schellfische", die in den Verkaufsstellen lebender Fische ein ansehnliches Handelsobjekt bilden. Freund Kabeljau, der Riese unserer Speisefische, bringt es zu achtungserregender Schwere, und wenn man sein Gewicht im Durchschnitt berechnet, ist es mit 20 Kilogramm nicht zu hoch taxiert. Der Dorsch, sein bescheidener Vetter, der diese Eigenschaft schon durch ein kleineres Verbreitungsgebiet bekundet — er lebt hauptsächlich in der Ostsee, kommt aber auch in den Meeresmellen Norwegens vor, — hat durchschnittlich nur 4 Kilogramm zu verzeichnen. Und das Gewicht des Schellfisches? Darüber verlautet du, werte Köchin, wohl keinen weiteren Aufschluß. Sind dir seine Eigentümlichkeiten aus der Praxis ja so bekannt, und ist sein Kolorit so tief in dein Farbengedächtnis eingeprägt, wie die Farbe deines Schützenbandes, das du bei vermutlicher Wahl der „Küchenperser" so gerne aufzieht. Oder unterscheidest du ihn vom Kabeljau nur durch seine Größe? Wenn das der Fall ist, dann decke den Zepf zu und schließe die untere Herdtür, damit dich kein Mitangehörige die „Madame" nicht im Besitze ihres Gemahls kraftvoere Vernachlässigung deiner Küchenpflichten geiset, und nun höre! Du kannst die hierdurch deine Einkaufsvorutine, da je jede Kunstschule, auch wenn sie nicht im Besitze des Doktortitels ist, haben dürfte, vertiefen. Dem Schellfische beliebt es, sich durch hellere Farbe, eine fächelförmige erste Rückenflosse, einen dunklen Fleck unter dieser und eine schwarze Seitenlinie vor seinem großen Verwandten auszuzeichnen.

Die berühmtesten Fangplätze dieser Fischarten sind im Atlantischen Ozean die Lofotenineln westlich Norwegens, wo sie während der Polarnacht erlegt werden, und die Meeresbuchten, welche die an der Ostküste Nordamerikas gelegene Insel Neufundland umspülen. An letztgenannten Fangbezirken beginnt der Fang mit Anfang des Sommers. Netze sind hierbei weniger in Gebrauch, wahrscheinlich deshalb weil bei einem ergiebigen Zug einesteils selbst das aus persischer Seide gefertigte Garn nicht aushielt, anderenteils auch das schwere Gewicht nicht ins Boot hinaufgehoben werden könnte. Den Fang vollzieht man durch Angelschnüre, welche, oft zu mehreren Dutzend an einem ganzen gespannten Schiffstaue befestigt, mit ihrer kräftigen, durch einen Köder aus Hering oder Schellfischeingeweide verdeckten Angel dem zufschnappenden Fische sicheren Untergang bereiten. Der Kabeljau überbietet fast den Hering noch in der Weise, wie er verwendet und ausgenutzt wird. In Eis verpackt, kommt er in frischem Zustande, oft sogar lebend zum Versande. Laberdan heißt er, wenn er ausgeweidet und gereinigt in Fässern zwischen Salzlagen liegt. Zahlreiche Tiere bestreicht der Fischer mit Salz, nachdem er sie bis auf das Rückgrat geschlitzt auseinandergeklappt hat, und läßt sie auf den Klippen der Küsten in der Sonne trocknen, was ihnen den Titel Klippfisch einbringt.

Es erübrigt endlich, über die Präparierweise zu reden, welche ihn „hart wie ein Stock" macht und ihm somit den berüchtigten Namen beigelegt hat. Dafür verhersichtigt ihn aber auch das schöne Kinderspiel: „Welches ist der längste Fisch? Der Kopf ist in Holland und der Schwanz reicht bis zu uns?" „Der Stockfisch!". Sein hübscher Name ist im Munde leicht erregter Leute zu einer überellig gebrauchten Gebfolung geworden, die keinen guten Ruf in den zweifelhaftest Licht stellt. Würde er es wissen, er würde vielleicht nach früher den Kopf verlieren, ehe er seinen Werdegang als „Volksernährer" antritt. Daß er ein solcher in der Tat sein dürfte, zeigt sich deutlich bei der Erwägung seines Nährwertes. 21,5% Eiweiß und 0,4% Fett besitzt sein Fleisch, wo hingegen mageres Schinfenfleisch nur 18 bezw. 3,5% der angeführten Bestandteile aufzuweisen hat. Armer Stockfisch! Wie sehr wird Du verkannt und wie mußt Du dein Spaßvogel sitzen: „Lieber ist Dir Beef Lohr!" Doch warum präpariert man ihn ohne Kopf, da er kopflos gewiß ein nichts weniger als anmutiges Äußere zeigt? Mehrere triftige Gründe rechtfertigen diese Behandlung. Zunächst können die abschnumen Köpfe, die ganz eingetrocknet, für uns ja doch keinen Wert hätten, dem nützenaufschen Bootsherrn bei der Zubereitung des Fisches als Kontrolle. Die ausgeschnittenen frischen Zungen sind vorzügliche Lockerbissen bei einer gewissen Wahl der Kirchenbesucher; das Feinste hält man eben für sich. Doch ist sie auch zum Trocknen zu klein. Ferner bilden die mit Seegras gefüllten Köpfe die Fische ein sehr nahrhaftes Futtermittel. Der Milchertrag der Kühe ist bei dieser Fütterung bedeutender als bei der besten hiesigen Nahrung. Bei dem Dörren weidet man den Kabeljau ganz aus. Die Leber wandert entweder als feines Gericht auf den Markt, oder wird durch die Gewinnung des Leberthrans verwertet. Ihn verdanken wir also auch den Lebertran, den wir knochenschwachen Kindern reichen. Die nicht als Köder bei dem weiteren Fischfange verwendeten Eingeweide bieten dem Landmanne der Küste ein kräftiges Düngmittel unter dem Titel „Fischguano." Was bleibt nun noch unbenutzt von ihm? Vielleicht seine Gräte, was aber auch erbärmlich wenig ist. Ausgenommen und gekopft wird er fachlich noch an den Galgen gehängt. An den magerechten Zungen trocknet er in Gesellschaft vieler hundert, die dadurch nicht beneidenswerte Los teilen, im Sonnenschein bannelnd, zum „appetbeißen" Stockfisch ein und wandert als viel begehrtes Nährmittel in alle Welt hinaus. Dem Schöpfer Dank, daß er durch rücksichtsvolle Verwendung des Fisches ein Exemplar legt bis 4 Millionen Eier pro Jahr — den Riesenfang wieder ausgleicht!

Zum Schluß ist noch jener Seefische gedacht, welche vorzugsweise die Tafel des Reichen zieren. Es sind die Plattfische, welche, da ihnen die Schwimmblase fehlt, in der Meerestiefe, ja in den späteren Lebensjahren nur auf dem Boden des Ozeans ihr Dasein fristen können: Goldbutt, Steinbutt und Seezunge. Schon in den ersten Lebensmonaten übertrifft das Wachstum in die Breite das der Länge. So ist ihnen bald die Möglichkeit genommen, sich beim Schwimmen im Gleichgewicht zu halten; sie fallen und die Seefische und sinken ganz auf den Grund des Wassers, so vielfach sind sie so mit Schlamm bedeckt, daß nur noch das Maul hervorsteht. Doch hört die Fortbewegung nicht auf. Durch besonders feste Schläge mit der Schwanzflosse, welche die anderen Fischen in der Gewinnung überflügelt, vermögen sie durch Vorwärtsschnellen ihren Ruheplatz zu wechseln. Infolge der Seitenlage tritt eine merkwürdige Umwandlung der Unterseite ein. Der Fischkörper verliert seine Symmetrie. Das untere Auge wandert allmählich, damit es seinen Zweck nicht einbüße, auch auf die Oberseite. Der Fisch ist jetzt einseitig. Auch verliert er unten seine Farbe, indes die Färbung der Oberseite sich so häufchend der Umgebung, besonders dem dunklen Grunde anpaßt, daß er nur bei scharfem Zusehen von seinen Feinden beachtet wird. Der Goldbutt, mit kupferfarbenem Gewande, welcher auch Scholle heißt, ist linksseitig blind, sein Bruder Steinbutt hingegen auf der rechten Seite. Die Plattfische, wegen ihres feinen, wohlschmeckenden Fleisches hoch geschätzt, bewohnen die Nord- und die Ostsee, der Steinbutt auch das Mittelmeer. Alle kommen sowohl frisch als geräuchert im Handel vor.

Welche Schätze birgt also das Meer in sich, und wie gütig hat der allmächtige Gott des armen Erdenbürgers gedacht, da er selbst in der dunklen Untiefe Nahrung für ihn aufgespeichert hat!

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 14. April. Die Straßenbahnerstreikte zwei Tagesfährer, welche angesichts eines Begräbnisses die Gleise eines Kölnischen nachsitzen und den Kirchengesängen gemeinen Zeit unterlegten, zu je 6 Monaten Gefängnis. Im Urteil ist hervorgehoben, daß das Gericht nicht besingt ist, den treuen Religion beschimpfen, wohl aber verpflichtet, die religiösen Gefühle Andersdenkender zu schonen.

Bonn, 14. April. Der 36jährige Schreinergeselle Ballbrach von hier, der in dem Nachbarort Grundschmiel beschäftigt war, fuhr am vorigen Mittwoch Abend. Auf der abschüssigen Landstraße bei Kalmuthen verlor er die Gewalt über das Fahrrad, die Bremse versagte und bei einer Begegnung Ing. B. mit heftigem Anprall gegen eine Telegraphenstange. Es erlitten einen schweren Schädelbruch, der nach wenigen Stunden den Tod herbeiführte.

Dortmund, 14. April. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern kurz vor Mittag in der Nähe des Bierbahnhofes der Westfälisch-Märkischen Bahn. Der Heizer Eichhofs, welcher ein seit einem halben Jahre verheiratet ist, wollte einen Wagen an seine Maschine kuppeln, als er mit der Brust zwischen die Puffer kam. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen, der Kranke starb bald darauf. Seine junge Frau, welche ihm das Mittagessen bringen wollte, konnte ihn nicht mehr lebend antreffen.

Aachen, 14. April. Zum Generalvikar Bischof Berlinger i. B. schreibt der Kranzl. Ztg.: Ein Leser, der katholischen Gesinnung, die mit der Frage nach dem Geschicke des Monsig. Berlinger Treue und Anhänglichkeit bekundet, wendet sich an die Redaktion des Kranzl. Ztg. und bittet, ihr Gelegenheit zu geben, eine kleine Korrektur entgegenzunehmen. Eine Dame zeigte einem Herrn das bekannte kleine Mädchen Ehrenpreis, auch „Männertreue" genannt, dessen Blumenblätter schon der leiser Berührung abfallen. „Sehen Sie", so sagte die nicht weniger scheinbare Dame, „das ist die Männertreue" und tippte an das Mädchen, dessen Blätter sogleich zur Erde fielen. „Sie verzeihen", ertönte der umgelaufene Herr, „Ennen Sie vielleicht das Mädchen Meiteritreue?" Die Dame schwieg, denn eine solche Blume gibt es leider nicht.

Zweiter Jahrgang. Nr. 47. Donnerstag den 20. April 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Wöchentlichste ausgeführt werden, kosten pro sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Stromberg, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Fernsprecher № 286.

Die Mittelstandspolitik des Centrums.

Herr Abgeordneter Justizrat Trimborn, der als sozialpolitischer Führer der Centrumspartei hochverdiente Vertreter der Stadt Cöln im Reichstage und Landtage, ist seiner vorbildlichen Gewohnheit, nach jedem größeren Sessionsabschnitte seinen Wählern ein Resumee über seine parlamentarische Arbeit zu geben, auch diesmal treu geblieben. Am letzten Sonntag sprach Herr Trimborn in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des Volksvereins zunächst über die Mittelstandspolitik des Centrums. Den bemerkenswerten Ausführungen entnehmen wir nach einem Berichte der „Köln. Vztg." folgendes.

Eingangs verwahrte sich der Redner gegen den vielfach dem Centrum gemachten Vorwurf, die Hebung der Lage der Lohnarbeiter würde zu einseitig betrieben gegenüber der Sorge für den selbständigen, gewerblichen Mittelstand. Das Programm des Centrums enthält die Sorge für das materielle und ideelle Wohl aller Volksschichten. Das Centrum ist keine reine Arbeiterpartei, keine reine Bauernpartei, keine reine Mittelstandspartei; es ist eine allgemeine Volkspartei. Schon im Antrag Galen vom 19. März 1877 verlangt und bei einer Begründung Ing. B. mit heftigem Anprall gegen eine Telegraphenstange. Es erlitten einen schweren Schädelbruch, der nach wenigen Stunden den Tod herbeiführte.

Dortmund, 14. April. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern kurz vor Mittag in der Nähe des Bierbahnhofes der Westfälisch-Märkischen Bahn. Der Heizer Eichhofs, welcher ein seit einem halben Jahre verheiratet ist, wollte einen Wagen an seine Maschine kuppeln, als er mit der Brust zwischen die Puffer kam. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen, der Kranke starb bald darauf. Seine junge Frau, welche ihm das Mittagessen bringen wollte, konnte ihn nicht mehr lebend antreffen.

Aachen, 14. April. Zum Generalvikar Bischof Berlinger i. B. schreibt der Kranzl. Ztg.: Ein Leser, der katholischen Gesinnung, die mit der Frage nach dem Geschicke des Monsig. Berlinger Treue und Anhänglichkeit bekundet, wendet sich an die Redaktion des Kranzl. Ztg. und bittet, ihr Gelegenheit zu geben, eine kleine Korrektur entgegenzunehmen. Eine Dame zeigte einem Herrn das bekannte kleine Mädchen Ehrenpreis, auch „Männertreue" genannt, dessen Blumenblätter schon der leiser Berührung abfallen. „Sehen Sie", so sagte die nicht weniger scheinbare Dame, „das ist die Männertreue" und tippte an das Mädchen, dessen Blätter sogleich zur Erde fielen. „Sie verzeihen", ertönte der umgelaufene Herr, „Ennen Sie vielleicht das Mädchen Meiteritreue?" Die Dame schwieg, denn eine solche Blume gibt es leider nicht.

Meurer-Breuer, Euskirchen, Telephon 78, empfiehlt in großer Auswahl billigere und bessere Knabenmützen.

Feuilleton der „Euskirchener Volkszeitung". — 20. April 1905.

Der Spinnerlehrling.

Von William Wetzell.

[46]

„Also auf Wiedersehen am Donnerstag!" sagte Frau Birkenstedt, indem sie sich erhob und Miriam die Hand zum Abschied reichte.

Herr Rudberry begleitete sie an den Wagen, dessen Schlag von dem Lakaien mit den „dicken Waden" geöffnet wurde und bedankte sich unter wiederholten Verbeugungen für die außerordentliche Ehre, die ihm durch diesen Besuch zuteil geworden wäre.

Miriam stand am Fenster und lächelte mit ganz leise, sie hätte nie geglaubt, daß ihr Vater so liebenswürdig sein könnte.

„Bah ich's Dir nicht gesagt?!" rief er in sorglosem Tonfall und klopfte seine Tochter vergnügt auf die Schulter. „Ich wußte doch, daß sie kommen würde. Ich bin nur neugierig, was Onkel Robert dazu sagen wird; aber die Sache ist nun mal so, wie ich sagte, und Du mußt Dich ergeben, denn ich will sie Dir schenken."

Robert sagte weiter nichts, aber er faßte die Sache doch von einer etwas anderen Seite auf als sein Bruder.

„Es ist ja allerdings sehr schmeichelhaft für uns, daß diese vornehme Dame unser Haus durch ihren Besuch beehrt hat," sagte er mit malitiösem Lächeln; „aber ich vermag nicht recht einzusehen, worum Du Dich so sehr über ihre Einladung freust. Es sieht beinahe so aus, als wenn Du zwischen einem Liebhaber und einem Lehrling keinen Unterschied machte, denn sie sahet Deine Tochter zugleich mit dem Arbeiter Nelson ein. — Aber es macht Dir ja unermeßliche Freude — und wir kann es gleichgültig sein?"

Das war allerdings ein Umstand, den Benjamin in seiner ersten freudigen Erregung übersehen hatte.

„Ja, daran habe ich freilich nicht gedacht," sagte er sehr kleinlaut.

„Wenn Du mehr Geistesgegenwart gehabt hättest, so würdest Du leicht eine Entschuldigung gemacht haben können. Jetzt ist es freilich zu spät; Du mußt beide zusammen aufs Schloß schicken, oder Du wirst Frau Birkenstedt schwer beleidigen."

„Ja, Du hast recht, ich befürchte aber nicht, daß das Zusammensein von Nelson und Miriam bedenklich sein könnte; sie ist ein so klugs und verständiges Mädchen."

„Wenn junge Burschen mit jungen Mädchen zusammenkommen, so kann das leicht bedenklich werden; aber wir wollen das Beste hoffen," antwortete Robert mit einem vielsagenden Lächeln.

Für Benjamin entstand nun die schwierige Frage, wie Miriam nach Birkenstedt kommen sollte. Der Weg dorthin war zwar nicht sehr weit, aber er hielt es für unpassend, daß seine Tochter ihn zu Fuß zurückgelte. Daher entschloß er sich, die alte Kutsche, die zwar schon etwas gebrechlich und seit dem Jahre 1848 fast nicht mehr gebraucht war, anspannen zu lassen. Die zweite schwierige Frage war die, wie Robin auf das Schloß gelangen sollte. Frau Birkenstedt hätte sich vielleicht darüber aufgeregt, wenn Robin zu Fuß ging, während Miriam gefahren würde; andererseits hielt er es aus verschiedenen Gründen für unschicklich und geschäftlich, daß beide zusammen im Wagen fuhren. Aber auch dieses schwierige Problem führte er endlich einer glücklichen Lösung entgegen, denn als Robin zur festgesetzten Stunde klopfenden Herzens pünktlich erschien, bedeutete ihm Herr Rudberry mit einer freundlichen Handbewegung, gefälligst neben Freund Gib auf dem Kutschersbock Platz zu nehmen.

Gib erneuerte seine Freundschaft mit Robin dadurch, daß er ihn wiederum um einen Schilling bat.

„Den ersten Schilling habe ich Ihnen zwar noch nicht wiedergeben können, aber am nächsten Zinstage erhalten Sie Ihr Geld, so wahr ich — einen ehrlichen Durch habe. Wissen Sie, wie ich Sie damals zum ersten Male fuhr, da habe ich mir gleich gedacht, daß aus Ihnen noch mal etwas werden würde, Sie sind so schlau und gelehrt. Damals waren Sie nur ein armer Lehrling, aber heute fahren Sie schon mit dem Fräulein in einer Kutsche aufs Schloß. Ja, ja, was aus einem Menschen werden kann; so weit werde ich es nie bringen; aber wenn Sie mir einen großen Gefallen tun wollen, so leihen Sie mir noch einen halben Schilling, ich habe einen zu schrecklichen Durst! Am nächsten Zahltage, wie Sie wissen ja schon!"

16. Kapitel.

Auf dem Schlosse.

Schloß Birkenstedt war ursprünglich eine alte Burg, die unter der Regierung des ersten Tudor erbaut war; den ältesten Teile des Gebäudes waren aber im Laufe der Jahrhunderte verschiedene in unserem Stile entsprechende Teile hinzugefügt worden, so daß das Ganze zwar ein wenig einheitliches, aber äußerst pittoresk aussehendes Bild darbot, welches noch dadurch bedeutend gewann, daß ein Teil des Schlosses bis hinauf zu den Dachzinnen dicht mit Epheu bewachsen war. Vor der mit einer hohen Terrasse versehenen Hauptfront des Schlosses breitete sich eine weite Rasenfläche aus, die durch hohe alte Eichen beschattet wurde.

Robert sagte zu dem Schlosse einhoy, daß Dorsch Birkenstedt gerade auf der Terrasse; er eilte seinen Gästen sogleich entgegen und begrüßte sie in herzlicher, wenn auch kaum zu zeremonieller Weise, als es zu jener Zeit die Sitte eigentlich erforderte.

Ein Diener öffnete die schwere, massiv eichene und mit riesigen Nägeln beschlagene Tür, und man trat in einen langen, mit Steinfliesen gepflasterten Korridor, dessen Wände mit Wappen, Waffen, Bannern und Kriegstrophäen aller Art geschmückt waren; dazwischen waren zahlreiche Ahnenbilder in den Trachten verschiedener Jahrhunderte angebracht.

„Welch prachtvolles, herrliches altes Schloß!" rief Robin entzückt aus. „Man könnte sich in ein anderes Zeitalter zurückversetzt glauben!"

„Ja, dieses Schloß birgt manche interessante historische Erinnerung," versetzte der Oberst. „Hier ist zum Beispiel die Rüstung eines meiner Vorfahren, der sich in der Schlacht

0368
Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.

usw., die Pensionsversicherung der Privatbeamten und gab nach diesem Berichte noch einige grundsätzliche Erklärungen über die Mittelstandspolitik des Centrums, welche lebhaften Beifall fanden. „Wir treiben Mittelstandspolitik", sagte der Herr Abgeordnete wörtlich, „weil wir die Hülfe gegenüber den Nöten und Beschwernissen dieser mittleren Schichten grundsätzlich für ebenso berechtigt halten wie die Fürsorge, die wir dem nach Besserung einer lange eingenen Arbeiterstande gewähren. (Bravo!) Wir würden seine Mittelstandspolitik treiben, wenn wir, wie die Sozialdemokraten, der Meinung wären, daß die Mittelschichten auf die Dauer doch vom Großkapital zerrieben würden. Wir meinen, daß diese pessimistische Anschauung durch die Entwickelung ebenso widerlegt werden wird wie die sogenannte Verelendungstheorie und bezüglich der Landwirtschaft die sogenannte Konzentrationstheorie bereits widerlegt ist. Wir treiben Mittelstandspolitik, weil wir im großen volkswirtschaftlichen, sozialen und allgemein staatlichen Interesse an der Erhaltung der Mittelstände anerkennen. (Lebhafter Beifall.) Sie sind, um mit Freiherrn v. Stein zu reden, in hervorragenden Maße mit berufen: „der Aufbewahrer der Einsichten, der Sitten und der Reichtümer der Nation zu sein."

Von dem Grundsatze ausgehend, daß die gesetzgeberische Hülfe, welche das Centrum dem Mittelstande leistet, es auch berechtigt, Forderungen an diesen zu stellen, verlangte der Redner eine vermehrte Betätigung der Selbsthülfe durch Ausbau des Genossenschaftswesens und bessere Ausbildung. Ferner darf der Mittelstand seine Forderungen stellen, die bei reiferer Fortschrittsgesinnung und dem Interesse der Allgemeinheit widersprechen; endlich muß er den anderen Ständen das gewähren, was er für sich selbst beanspruche: die wirtschaftliche Gleichberechtigung, das Recht des Zusammenschlusses und die Betätigung des Bestrebungen zur Besserung der wirtschaftlichen Lage. Von diesen allgemeinen Grundsätzen kann und wird die Centrumspartei bei ihrer Mittelstandspolitik nicht abweichen.

Zum Schlusse seiner anderthalbstündigen Rede erklärte Herr Trimborn, daß er über die Arbeiterpolitik des Centrums in einer späteren Versammlung referieren wolle, und bat dann seine Wähler, ihm das Vertrauen beschenken zu wollen, was die Versammlung unter stürmischen Beifallskundgebungen versprach. Wir kommen in einem besonderen Artikel auf den großen Wert und die Bedeutung solcher Berichte der Abgeordneten für die Parteisache demnächst zurück.

Politische Nachrichten

Deutsches Reich.

* Eine Anpanage von ein paar Millionen muß nach Ansicht der Berliner „Staatsbürgerztg." die Volksvertretung, sei es Reichstag, sei es Preußischer Landtag, dem Kronprinzen bei seiner Vermählung auswerfen, damit „der Erbe der Kaiserkrone sich frei entwickeln kann, ohne von den Mäseren des Altages geplagt zu werden und ohne andererseits pactieren zu müssen mit jüdischen Börsenmännern und reich genudelten Pfeffersäcken." Wenn wir so viel Geld hätten für Mäsenzwecken, werde es noch auf die paar Millionen nicht ankommen, die für eine würdige Apanagierung des Kronprinzen in Frage kämen. Mit dieser „Anregung", sagt dazu die „K. Z.", wird das Unitenblatt wohl kein Glück haben. Zu Preußen besinnt sich die beim Regierungsantritt Wilhelms II. berücksichtigte erhöhte Krondotation auf 16 Millionen Mark jährlich. Davon jährt sich zur Not eine Familie erhalten, auch wenn der Sohn weiterwäre ist. Die Steuergroschen noch mal „ein paar" weiteren Millionen zu belasten, liegt gar kein Grund vor. Im Reiche wird man erst recht nicht willens sein, dem Kronprinzen eine Apanage auszuwerfen, während nicht einmal der Kaiser im Reiche eine Zivilliste bezieht.

* Der Kaiser überwies den Wohlfahrtseinrichtungen der Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft eine Spende von fünfzehntausend Mark als Zeichen seiner besonderen Anerkennung.

* Zu den Beschlüssen der Berggesetz-Kommission schreiben die „Berl. Pol. Nachr." sichtlich öffiziös, daß weder die Bestimmungen über die Einhaltung der Lohnsumme bei Kontraktbruch, noch die über die Einmischung der Macht der Arbeitsausschüsse zu den Beschlüssen gehören, die in ihrer jetzigen Fassung bei der Regierung auch nur auf eine bedingte Zustimmung rechnen können. Vermittelungen müßten gerade an den genannten Punkten einsetzen. Die Beschlüsse wegen der Arbeitszeit würden wohl, von unwesentlichen Bestimmungen abgesehen, zu einer Verständigung geeignet sein; aber auch hier würden wohl noch verschiedene formelle Änderungen erfolgen müssen, ehe an endlige Übereinstimmung gedacht werden könne. Nur wenn die Abgeordnetenhausmehrheit von unannehmbaren Forderungen abgehe, könne darauf gerechnet werden, daß aus der jetzigen Aktion ein preußisches Gesetz hervorgehe. Also es wird gedroht mit dem Appell an den Reichstag. Aber ist es auch Ernst damit?

Frankreich.

* In Frankreich pflegen trotz der republikanischen Regierung Arbeiterunruhen sehr schnell mit Blut und Gisen niedergeworfen zu werden. So ist es auch in den letzten Tagen wieder bei einem in den Porzellanfabriken zu Limoges ausgebrochenen Streike der Fall gewesen. Die Ausschreitungen der Arbeiter wurden von dem sofort requirierten Militär in keine ernstlich, wobei es auf Zoten und Bewunderten nicht fehlte. Die blutigen Ereignisse waren um Dienstag Gegenstand mehrerer Interpellationen in der französischen Deputiertenkammer, bei welcher die Stellungnahme der Regierung von der Majorität gutgeheißen wurde.

Italien.

* Der Papst hat am 15. d. M. an die Bischöfe eine Encyklika, beginnend mit den Worten „Acerbo nimis" gerichtet, in welcher er Regeln aufstellt für den Katechismus-Unterricht an der Jugend und die Bischöfe auffordert, dafür zu sorgen, daß die ihnen unterstellten Geistlichen diese Regeln anwenden. — Am Dienstag empfing der Heilige Vater eine Anzahl rheinisch-westfälischer Lehrer in den Raffaels-Loggien. Der Papst dankte denselben für ihr Erscheinen und spendete ihnen den Segen. Darauf gewährte der Heilige Vater Berliner und Breslauer Lehrern eine Audienz.

|* Der italienische Eisenbahnerstreik kann von vornherein als verloren betrachtet werden. Wie aus Rom gemeldet wird, vermochte man dort schon am Dienstag wieder den Eisenbahndienst. Die Expreßzüge und die direkten Züge nach der Adria gingen regelmäßig ab, auch wird versichert, daß der Luxuszug Berlin—Neapel angekommen sei. Die Ausstand wurde auch gegen Abend von verschiedenen Bahnhöfen Italiens außer dem verrichteten Dienst ein Erlaßdienst aufrecht erhalten. Die Regierung hat Vorsorge getroffen, daß die indische Pest wie in der vergangenen so auch in der laufenden Woche pünktlich eintreffe. Das Organ der sozialistischen Partei in Mailand erklärt, der Ausstand sei unter für das Eisenbahnpersonal äußerst ungünstigen Bedingungen begonnen worden, da unstreitig die gesamte öffentliche Meinung sich gegen ihn richte.

Lokales.

Euskirchen, 20. April.

○ Die Versammlung des Textilarbeiterverbandes, welche am vergangenen Sonntagnachmittag im Lokale der Wwe. P. J. Müsch tagte, war von Bürgern, Arbeiterinnen und Arbeitern gut besucht; auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften waren stark vertreten. In einer kurzen Eröffnungsansprache vermahnte sich der Vorsitzende gegen die von den Gegnern mißbräuchlich angezogene Unterschrift auf den Plakaten und Zettelzettel, welche zu einer Versammlung der freien Gewerkschaften einladen. Da die christlichen Organisationen infolge ihrer größeren Mitgliederzahl an erster Stelle in Betracht kämen, so nehme er Gelegenheit, diese auf die Verleitung des Publikums aufmerksam zu machen, als eine grobe Fälschung zu bezeichnen. Sodann irrerte Redner die bisherige Gewerkschaftsbewegung der letzten Jahre und konstatierte, daß infolge der eifrigen Arbeit der Gewerkschafter und ihrer Führer viel besser geworden sei. Nunmehr hielt der Vorsitzende des Christlichen Textilarbeiterverbandes, Herr Schiffer-Düsseldorf, einen fünfviertelstündigen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Welche Lehren ziehen die christlichen Arbeiter aus den letzten wirtschaftlichen Kämpfen?" Aus dem Verlaufe des großen Streiks in Crimmitschau und dem Aufrevier wies er die in den einzelnen Gewerkschaften zutage getretenen Bestrebungen nach und führte im besonderen die Lehren der Ausstände für den Arbeiter, die Unternehmer, die Presse, Organisation, richtige, fleißige und geschulte Arbeiterschaft und sehr starke Kassen. In der dem Vortrage folgenden Diskussion nahm der Schriftsteller Herr Frenz das Wort, um die „Unwahrheiten", dann „Irrtümer" und zuguterletzt die Fehler, die sich im Vortrage des Herrn Schiffer gezeigt hätten, ins rechte Licht zu stellen. Unglücklicherweise bekannte er sich dabei als den Verfasser des ganz, ganz abscheulichen, vom Redner scharfen trotzenden heterischen Artikels, der s. Zt. die Spalten eines sozialdemokratischen Blattes Rheinlands „schmückte" und Ausfälle der ungerechtesten Art gegen die jetzigen Verhältnisse gemacht wurden. Dieser Artikel ist dann später — allerdings ohne Vorwissen des eigentlichen Verfassers — zwar zu einer Zeit, die die Einigkeit der Arbeiter zum dringenden Erfordernis machte, in der Parteipresse erschienen. Herr Schiffer nahm daher auch die Gelegenheit wahr, diesen Pferdefuß der sozialdemokratischen Querreiberei festzunageln. Im Anschluß hieran kritisierte er die Grundsätze und Taktik der „ferien" im Gegensatz zu den christlichen Gewerkschaften und gab auf den Vorwurf, als seien die christlichen Gewerkschaften der Knüppel, der gewissen die bis dahin einige Arbeiterschaft geworfen sei, schlagend zurück, daß die freien Gewerkschaften eben die Unzufriedenen in der Arbeiterschaft hervorgerufen hätten und man sich allseitig nach der Einigung gesehnt, die man dann in den christlichen Gewerkschaften gefunden habe. Die trefflichen Ausführungen des beredten Referenten hatten einen durchschlagenden Erfolg, an dem auch die ganz überflüssigen und ungehörigen Zischlaute eines einzigen „freien Heißsporne" nichts ändern konnten.

○ Die Krieger-Sanitäts-Kolonne unternahm am Sonntag nachmittag unter Leitung des Kolonnenführers Herrn Steuerinspektor Kreis und unter Begleitung des Stadtverordneten Herrn Goebel einen Übungsmarsch im Gelände. Das Ziel war der Stadtwald, der nunmehr sich mit dem Frühlingsgrün bei des Frühlings schmückt. Die Tage, welche der Sanitätsübung zu Gunsten kam, war, daß nach einem Waldgefecht die Verwundeten auf Wagen in das weiter rückwärts gelegene Lazarett gebracht werden mußten. Das durch viele Schluchten durchzogene Gelände machte die Übung zu einer recht schwierigen, aber hochinteressanten. Ein Picknick beschloß die Übung. — Alle Teilnehmer der Übung waren begeistert von den wundervollen Anlagen, welche der Verschönerungsverein hier mit wenigen, aber sinnungsvollen Mitteln hergestellt hat. Auf das Rondell in der Mitte des Waldes sind große Steinblöcke geschafft worden, die durch geschickte Anordnung und raffinierte Bermauerung wie natürlich aus der Erde herausgewachsen erscheinen. Die Wasser eines scheinbar artesischen Brunnens plätschern über die mit Moos bestandenen Steinmassen in ein von Goldfischen bevölkertes und mit Wasser- und Schlingpflanzen bewachsenes Bassin. Um das letztere dehnt sich ein großer Rasenteppich aus, der von Wegen eingefaßt ist. Vermittels Dynamitpulver ist ein Abfluß des Bassins geschaffen, der zu einem Fischteiche führt, welcher wiederum durch eine aus Bruchstücken hergestellte Brücke geteilt wird. Ausgiebige Anpflanzungen durchziehen den nordwestlichen Teil des Waldes. Es ist dem besten gegenüberstehenden südlichen Holzschlag beabsichtigt man einen sog. Philosophenweg anzulegen. Jedenfalls hat sich der Verschönerungsverein mit der Ausarbeitung des Stadtwaldes, Herrn Steuerinspektor Kreis und den Kreisbeamten und Herrn Bodmer entworfenen Plan eine dankbare Aufgabe gestellt, die Herr Stadtverordneter Goebel, der Stadtwaldvater, in geschickter Weise zu lösen verstehe, sodaß die Anlagen ein gern besuchter Ausflugsort der Mitbürger zu werden versprechen, worin wir die beste und praktische Anerkennung für die schönen und idealen Arbeiten erblicken.

○ Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag in der Fabrik der Westdeutschen Steingezug-, Chamotte- und Dinaswerke. Ein verheirateter Mann aus Euldendorf, Vater von zwei Kindern, stürzte in den Schacht der Niederschwerrichtung und blieb auf der Stelle tot.

-s- Lechenich, 18. April. Am Sonntag nachmittag kehrte der aus dem benachbarten Dirmerzheim stammende Reiter der deutsch-französischen Sanitätstruppen Franken nach 4½jähriger Dienstzeit in den Tropen in seine Heimat zurück. Der Empfang des heimkehrenden Kriegers, der, beim zweiten Seebataillon eingetreten, sehr bald in unsere südostasiatischen Kolonien kommandiert wurde und an den Feldzügen gegen die Herero teilnahm, gestaltete sich herzergreifend. Als die betagten Eltern des jungen Mannes ihren von der Tropensonne tiefbraun gefärbten, aber in voller Gesundheit zurückgekehrten Sohn in die Arme schlossen und die jungen Geschwister ihn jubelnd umringten, nahm ein jeder aus dem zahlreichen Publikum herzlichen Anteil an der Familienfreude. Zum Empfange waren der Kriegerverein und die Freiwillige Feuerwehr und Dirmerzheim erschienen, die unter Vorantritt der Exper Feuerwehrkapelle den Schutztruppenfeierzeisen in stattlichem Zuge nach seinem Heimatsdorf geleiteten.

Stadtverordneten-Versammlung.

♁ Euskirchen, 17. April 1905.

Zu der auf heute nachmittag 5 Uhr einberufenen Sitzung der Stadtverordneten waren unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Krieg, Beigeordneten Herrn Schmitz und Herrn Stadtverordneten Bremer, Bremer, Goebel, Zu Rhein, Müller, Schmitz, Weber, Wirtenberg, Wirtz, Wolter und Wolfgarten.

Bei Eintritte in die Tagesordnung bemerkte der Vorsitzende, auf Grund des Geschäftsordnung bei Stadtverordneten-Kollegium könne jeder Stadtverordnete verlangen, daß ein bestimmter Beratungsgegenstand auf die Tagesordnung der Versammlung gesetzt werde. Der § 7 derselben Ordnung besage aber:

„Jedes Mitglied ist berechtigt, auf einen vorliegenden Beratungsgegenstand bezügliche Anträge zu stellen, Anträge und Interpellationen über Gegenstände, welche nicht auf der Tagesordnung stehen, sind erst nach Erledigung der Tagesordnung zulässig; die Versammlung entscheidet, ob darüber eine Diskussion stattfinden soll."

Er bitte daum, daß fernerhin darauf Bedacht genommen werden möge, die Anträge nicht zwischen den zur Beratung stehenden Punkten zur Diskussion zu bringen, da dadurch die ganzen Verhandlungen des Kollegiums leiden; es könnte in Zukunft diese Anträge an den Schluß der Tagesordnung verweisen.

Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß der Bebauungsplan der Straße vom Wasserhäuschen zurückgekommen sei und nunmehr der Eisenbahnverwaltung bezüglich der Bahnüberführung zur Genehmigung vorliege; nach Rückgabe werde er sofort aufgelegt werden.

Der Eingabe bezüglich der Errichtung eines Gewerbegerichtes für den Bezirk Euskirchen ist bis jetzt soweit nachgegeben, daß die Prüfungsarbeiten im Gange sind und die Sache demnächst verhandelt sie werden kann.

Sodann tritt das Kollegium in die Beratung der fünf Punkte umfassenden Tagesordnung ein.

1. Gemeindeeinkommensteuerfestsetzung für 1904.

Der nicht beitreibungsfähige Steuerbetrag in Summe von 267.593 Mk. wird niedergeschlagen.

2. Baugesuch des J. H. Baum.

Es handelt sich um die Erbauung eines Hauses in der Weiterstraße, der dort gelegenen Schule gegenüber. Das Gesuch ist von der Baukommission genehmigt, die Straßenmauerhäuschen wird der Besitzer mit dem vorderlichen Anteil tragen. Das Gesuch wird genehmigt.

3. Entschädigung für die zum Billigerwerge entnommenen Grundflächen.

Die bei dem Ausbau des Billigerweges von den Anliegern im Jahre 1886 entnommenen Grundflächen sind teils bezahlt, teils besteht diese Beträge noch offen. Im ganzen kommt eine Summe von etwa 670 Mk. in Betracht. Es soll eine Ausfüllung her; noch nicht bezahlten Beträge genacht und den einzelnen Anliegern zufließtelt werden. Das Kollegium genehmigt die Kosten.

4. Friedhofserweiterung.

Herr Rab. Schiffmann in Bonn hat der Stadt eine Offerte gemacht, worin er einen Streifen Land, welcher die hinterliche Heim der Friedhofsanlagen einschließt, zum Preise von 10 Mk. die Rute, in Summa zu 1900 Mk., anbietet.

Stadtverordneter Hamacher empfiehlt, daß Stadt angelegenheiten, die Angelegenheit nicht vor das Schauvergericht verwiesen werden, sie muß dieselbe vor der Straßenmauer abgetreten werden, die Gemeinde im Hinblick auf das jugendliche Alter nicht, nicht zur Zuchthaus, sondern nur auf Gefängnis erkennen kann. Ob die Straßenmauer in Düsseldorf oder Duisburg für zulässig erachtet wird, kann nach nicht erlegt werden.

Zschiffersstadt, 17. April. Am Samstag abend kam es auf dem hiesigen Bahnhof zu einem Unglück. Um von Zeitzuhause kommender Güterzug geriet auf ein falsches Geleise, die Maschine rannte über den Prellbock und stürzte mit zehn Wagen die Böschung hinab. Da jetzt kam zwischen die Maschine und den Tender und wurde getötet, ein Maschinenführer, ein Zugführer und ein Bahnmarkerer wurden verletzt. Die die Schuld an dem Eisenbahnunglück der Heizer eines Personenzuges, der unmittelbar vor dem Eintreffen des Güterzuges ohne den vorgeschriebenen Begleiter und ohne Zugführer, trotzdem die für die Fahrt des Güterzuges richtig gestellte und gesicherte Weiche aufschnitt, so daß der Güterzug verunglückte. Der Wagenmörter war in in seinem Wärterhäuschen eingeklemmt, daß er mit Säge und Axt befreit werden muß; an den einen Bein war ihm die Wade abgebrückt, am andern die große Zehe abgequetscht. Der Zugführer erlitt einen Beinbruch, der Maschinenführer hat sich beim Abspringen der Lokomotive die Hände verbrüht.

Bedürfnis. Ihm seien verschiedene Fälle bekannt, wo Personen, welche die Gräber besuchten und dabei vom Gießbüchen beobachtet wurden, später an das verschlossene Tor gekommen seien; wenn ein Fremder mit einer Glocke gegeben werden könnte, wären diese Fälle ausgeschlossen. Hierauf wird beschlossen, zwei Uhrte und eine Glocke auf dem Kirchhofe anzubringen.

5. Beschwerde gegen den Beschluß des Vorstandsausschusses betr. die Zahl der Stadtverordneten.

Der Berichterstatter: Der Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums, die Zahl der Mitglieder von 18 auf 24 zu vermehren, ist vom Bezirksausschuß nicht genehmigt worden, weshalb die Verwaltung Rekurs bei der höheren Instanz eingelegt hat. Der Oberpräsident hat daraufhin die Vermehrung aufgehoben, die näheren Gründe anzugeben, weshalb eine Vermehrung beantragt wurde, insbesondere soll das Ergebnis der letzten Personenstandsaufnahme mitgeteilt werden. Unsere Stadt hatte am 31. Dezember 1900 eine Einwohnerzahl von 10 386, bei der letzten Personenstandsaufnahme im November n. J. betrug die Einwohnerzahl 11 211. Die Zunahme der Bevölkerung hat es daher als eine Notwendigkeit erscheinen lassen, daß die Stadtverordneten auf die von der Stadtverordneten-Versammlung vorgeschlagene Zahl von 24 Mitgliedern gebracht werden.

Stadtverordneter Mey: Der Oberpräsident scheint eine ganz besondere Begründung zum uns über den gefaßten Beschluß zu erwarten, weshalb es wohl gerecht erscheint, diese Begründung von einer besonderen Kommission ausarbeiten zu lassen.

Stadtverordneter J. Weber jr.: Ich wüßte nicht, welchen Zweck das haben soll.

Stadtverordneter H. Weber: Wenn bei einer Einwohnerzahl von 10000 die Vermehrung der Stadtverordneten auf 21 Mitglieder gesetzlich vorgeschrieben ist, um so mehr haben wir ein Recht, bei einer Einwohnerzahl von über 11000 eine solche zu verlangen.

Stadtverordneter Mey: Gegen zur Begründung des Antrages haben wir genug; ich weiße mir auf die Anträge hin, welche jahrelang über Erleichgung hinrem; ferner sind die Stadtverordneten mit Arbeiten in den Kommissionen derart überlastet, daß eine Vermehrung derselben zwecks schnellerer Erledigung der Kommissionsarbeiten schon dadurch geboten erscheint.

Stadtverordneter Wiertwerberg hält die Begründung, wie sie der Berichterstatter vorgeschlagen, nicht für genügend und unterfüllt den Antrag Mey infoweit, daß er die von denselben vorgebrachten Momente mit in die Begründung aufgenommen wissen will.

Bürgermeister Breuer ist gegen eine Vermehrung, da die Bevölkerungszahl unserer Stadt um 800 Personen abgenommen habe.

Stadtverordneter Mey hält dies dahin richtig, daß die Zahl nicht abgenommen, sondern um 800 Personen zugenommen habe.

Die Begründung wird gesetzt wie folgt: Mit Rücksicht auf die Vermehrung der Bevölkerung unserer Stadt, sowie die Überlastung der einzelnen Stadtverordneten mit Kommissionsarbeiten und deren, die es eine Notwendigkeit geworden, daß die Stadtverordneten auf die von der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagene Zahl von 24 Mitgliedern gebracht werden.

Schluß der Sitzung 5¾ Uhr.

Provinzielles und Vermischtes.

Cöln, 18. April. Die Nachricht von dem Eingeständnisse eines Wurdes auf dem Sterbebette durch den ehemaligen Meisterbruch Franzbach, die auch mit in unserer letzten Samstagsnummer gebracht haben, hat sich als unrichtig herausgestellt. Sie ist durch einen Unbekannten, der sich als Schwager des Angeklagten ausgibt, verbreitet worden, und so an die Behörde und in die Presse gekommen. — In verflossener Nacht gegen 3 Uhr fiel ein Kutscher, welcher am Rhein-Hafen Kohlen abgeladen hatte, in einen Graben, welcher neben dem Kanal entlang geleitet ist, von diesem herunter und durch mehrere Kanäle, Schächte und Röhren in den Rhein. Der Mann wurde jedoch wieder herbeigeholt und vorläufig eingeschlossen.

Koblenz, 17. April. Am Samstag hatte sich ein Gefreiter von der zweiten Batterie des zweiten Rheinischen Feld-Artillerieregiments Nr. 23 heimlich von seinem Truppenteile entfernt, ohne Erlaubnis oder Untersuchung und Bestrafung, wegen Verletzung eines Geldbetrags zum Rechtsteil der Batterie zu erwarten hatte, und zwar nach seinem Heimatsorte. Gestern wollte ihn seine Mutter seinem Truppenteile wieder zuführen. Bei Neuendorf feuerte der Gefreite in einem Moment des Zuges Zoll in Gegenwart seiner Mutter einen Schuß auf sich ab, so daß er sofort tot blieb. Der Schwerverletzte wurde nach Bonn in die Klinik gebracht. — Der Polizei gelang es, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe einen gefährlichen Heiratsschwindler festzunehmen. Über die Verhaftung berichtet die Koblenzer Ztg.: Der Mann hatte mit einer hier wohnenden Dame ein Verhältnis, das Heiratsgut hatte; es sollte an der Hand gar die Hochzeit, sofortige Verlobung mit mehreren anderen Personen verlobt und ihnen die Ehe versprochen hatte. Sie lockte ihren Verlobten unter dem Vorwande einer vorzeitigen Besorgung hierher; der Mann ging in die Falle und telegraphierte an Donnerstag nachmittag, daß er mit dem Abendzuge von Cöln über eintreffen werde. Die Zeugen bestätigten die Polizei. Der Mann kam an, und ein Schutzmann erklärte ihm für verhaftet. Er hat mit einer Anzahl Frauenzimmern in Bonn, Cöln, Düsseldorf und Dortmund Heiratsschwindel unterhalten und den sich gutsituierten Mann ausgesucht. Er nennt sich Ritz Müller, auch Freund aus Elberfeld und Weidenbrücker aus Barmen. Letzterer Name wird der richtige sein. Er ist Schlosser und verheiratet. Seine Frau soll sich in einer Irrenanstalt befinden.

Düsseldorf, 18. April. Die beiden Burschen, welche den in letzter Nummer gemeldeten frechen Raubüberfall auf den Direktor der Cöln-Bonner Kreisbahnen ausführten, sind der 16jährige Schlosserlehrling Hermann Schäge aus Oberhausen und der im gleichen Alter stehende Fabrikarbeiter Albert Strycho, ebenfalls aus Oberhausen. Im Besitze der Festgenommenen wurden die sämtlichen gestohlenen Sachen gefunden. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt, die Tat begangen zu haben. Wie noch festgestellt wurde, sind die beiden Täter mit einer Fahrkarte dritter Klasse von Oberhausen nach Duisburg gefahren, wo sie, ohne im Besitze einer gültigen Fahrkarte zu sein, den Schaffnerin beiseigen. Was die Burschen auf die Idee gebracht hat, eine derartige Räuberei zu begehen, war noch nicht aus ihnen herauszubekommen. Jedenfalls sind sie aber schon lange mit dem Plane umgegangen, einen Raubzug zu unternehmen, weswegen sich lassen die bei ihnen vorgefundenen Mordwerkzeuge darauf schließen. Außer dem mit fünf scharfen Patronen geladenen Revolver gegriffen Waffen sind noch in ihrem Besitz mehrere handscharf geschliffene Handwerkszeuge vor, die geeignet wären, im Gebrauchsfalle einen menschlichen Körper vollständig zu durchbohren. Die Werkzeuge sind bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Da die Verbrechen noch nicht das aufgrund Lebensjahr erreicht haben, kann die Angelegenheit nicht vor das Schauvergericht verwiesen werden, sie muß dieselbe vor der Strafkammer abgetreten werden, die dann als im Hinblick auf das jugendliche Alter nicht auf Zuchthaus, nicht auf Gefängnis erkennen kann. Ob die Strafkammer in Düsseldorf oder Duisburg für zuständig erachtet wird, kann noch nicht erlegt werden.

Bedarfsartikel

Ein braver und fleißiger **Junge** in die Lehre gesucht von **J. Altmeier**, Spezereiwarenhandlg. Euskirchen, Heisterstraße 35.

Lehrling für Konditorei, Bäckerei und Zuckerbäckerei gesucht von **August Kyer**, Hochstraße 6.

Ein starker **Metzgerlehrling** auf sofort oder später gesucht. **A. Engels**, Bischofstraße.

Tüchtiger **Anstreicher-Gehülfe** gesucht. **August Gilsch**, Euskirchen, Spiegelstr. 3.

Junger Mann in einfacher und doppelter Buchführung erfahren, sucht passende Nebenbeschäftigung. Off. u. **J. J. 901**, an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für meine Tochter Stelle zu einem Kinde. Auskunft erteilt **Frau Karl Schwarz**, Kapellenstraße 18.

Mehrere **Kopperinnen** gegen guten Lohn gesucht. Näheres **Gansweide 13.**

Tüchtiges **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. **Frau Wwe. Pet. Müsch**, Euskirchen, Kessenscheide.

Gottesdienst-Ordnung.

Freitag und **Samstag** Beginn des Gottesdienstes morgens 7 Uhr (in der Pfarrkirche). Freitag abends 6 Uhr Lamentationen; 7 Uhr erste Passionspredigt.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Karfreitag.

Euskirchen: 10½ Uhr Hauptgottesdienst. Feier des h. Abendmahls. 7 Uhr (in der Pfarrkirche). Freitag abends 6 Uhr Lamentationen; 7 Uhr erste Passionspredigt.

Flamersheim: 2½ Uhr Nachmittags-Gottesdienst. Feier des heil. Abendmahls.

Man verlange ausdrücklich unbedingte Schutzmarken.
SUDERMANN HARTLEBEN
ROUSSELET-HÜTE
Vornehmste Formen Erstklassige Qualitäten.
Alleinverkauf
für Euskirchen und Umgegend
bei
Meurer-Breuer
Neustraße 26. — Fernsprecher 78.

Nächste Ziehung!
Große Ulmer Geldlotterie.
Ziehung am 23., 24. und 25. Mai 1905 in Ulm.
1 Hauptgewinn 75,000, 40,000, 25,000, 10,000, 2 à 5000, 4 à 2,500, 30 à 1000, 40 à 500 Mark, im ganzen 5770 Haupt-Gewinne. Kleinster Gewinn 10 Mark.
Für 7 Mark empfehle 2 Lose her oben genannten Lotterien incl. Porto und Gewinnlisten franko.
M. Lion, Glückskollekte.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn

Richard Ruhr,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, nach kurzem Leiden, heute abend ½7 Uhr, im Alter von 47 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der Familie:
Elise Ruhr.

EUSKIRCHEN, Ahrweiler, Bonn, den 18. April 1905.

Begräbnis findet statt Samstag, 22. April, morgens 10 Uhr, vom Sterbehause Wilhelmstraße 46. Die feierlichen Exequien werden gehalten Mittwoch, 26. April 1905, morgens 9 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche.

Dem schlichten Sinn des Verstorbenen entsprechend, Kranzspenden dankend verbeten.

Todes-Anzeige.

In Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es ihm, dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine unvergeßliche liebe gute Frau, unsere unvergeßliche, fürsorgliche Mutter, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlbetrauerte

Frau Clara Marta Amanda Olbertz,

geb. Meer,

im 36. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb nach langem, mit größter christlicher Geduld ertragenem Leiden gottergeben, und wurde ihr Flehen zu Gott um Erlösung am 19. April 1905, morgens 6 Uhr, erhört.

Um stille Teilnahme und um ein Gebet für die Verstorbene bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Josef Olbertz nebst Kindern.

Euskirchen, Cöln, M.Gladbach, Erfurt, Harburg a. E. und Metz, den 19. April 1905.

Die Beerdigung findet statt am Samstag den 22. April, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Cölnerstraße No. 2a, Eingang Wilhelmstraße.

Empfehle:
Ia. Schellfische, Kabeljau, Bratfische, Räucherwaren, süße Bratbücklinge, sauber gewickelten Stockfisch.
Große Auswahl in
frischen Land- und Kistencier, Landbutter, Gemüse, diverse Käse, Kopfsalat, Blumenkohl usw. usw.
Billige Preise und reelle Bedienung.
B. Goldbach, Kapellenstrasse
Fernsprecher 176.

0369

Faktor 22,5

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.

Danksagung.

Für die vielseitige Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester, besonders für die rege Beteiligung an der Beerdigung und die vielen Kranzspenden, statten wir allen unsern innigsten Dank ab.

Familie E. Rövenich.

Euskirchen, den 17. April 1905.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Kreispolizeiverordnung vom 20. April 1896, betreffend die

Körung der Zuchtstiere

bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Termine zur diesjährigen allgemeinen Zuchtstierkörung wie folgt stattfinden werden:

Am Montag den 1. Mai:

in Wiesheim	um 3 Uhr nachm.	in Gymnich	um 5 Uhr nachm.
„ Lüßem	„ 3½ „ „	„ Dirmerzheim	„ 5¾ „ „
„ Weßem	„ 3¾ „ „	„ Contrôdheim	„ 6 „ „
„ Vierdorf	„ 4½ „ „		

Am Dienstag den 2. Mai:

in Lechenich	um 2 Uhr nachm.	in Pingsdheim	um 4 Uhr nachm.
„ Ahrem	„ 2½ „ „	„ Darmelier	„ 5 „ „
„ Erp	„ 3¼ „ „	„ Herrig	„ 5¾ „ „

Am Donnerstag den 4. Mai:

in Badenheim	um 2 Uhr nachm.	in Weiterich	um 4 Uhr nachm.
„ Sommersum	„ 2½ „ „	„ Weiterhof	„ 4¾ „ „
„ Hausdorfer-Derkum	„ 3 „ „	„ Berrich	„ 5¼ „ „
		„ Kleinvernich	„ 5½ „ „

Am Freitag den 5. Mai:

in Freisheim	um 2 Uhr nachm.	in Wichterich	um 4 Uhr nachm.
„ Buir	„ 2¾ „ „	„ Niederkastenich	„ 4½ „ „
„ Niederberg	„ 3¼ „ „	„ Oberkastenich	„ 5 „ „
„ Mülheim	„ 3¾ „ „		

Am Montag den 8. Mai:

in Nöthenich	um 2 Uhr nachm.	in Effertsich	um 3½ Uhr nachm.
„ Düßem	„ 2½ „ „	„ Weiler i. d. E.	„ 4¼ „ „
„ Remmerich	„ 3¼ „ „		

Am Dienstag den 9. Mai:

in Oberwichterich	um 2 Uhr nachm.	in Engen	um 4¼ Uhr nachm.
„ Frauenberg	„ 2½ „ „	„ Afden	„ 4½ „ „
„ Euskirchen	„ 3 „ „	„ Kirspenich	„ 5¼ „ „
„ Dürhelchen	„ 3½ „ „	„ Löwenich	„ 5½ „ „

Am Donnerstag den 11. Mai:

in Commern	um 3 Uhr nachm.	in Merzenich	um 5 Uhr nachm.
„ Schweifen	„ 3¾ „ „	„ Langendorf	„ 5½ „ „
„ Kinzweich	„ 4¼ „ „	„ Huven-Züllrich	„ 6 „ „
„ Floren	„ 4½ „ „		

Am Freitag den 12. Mai:

in Wißkirchen	um 2½ Uhr nachm.	in Effeinich	um 5 Uhr nachm.
„ Euenheim	„ 3 „ „	„ Weiler (zugleich für Eschweiler und Müngersdorf)	um 5½ Uhr nachmittags.
„ Obergartem	„ 3½ „ „		
„ Nettersheim	„ 4 „ „		
„ Satzey	„ 4½ „ „		

Am Montag den 15. Mai:

in Weingarten	um 2½ Uhr nachm.	in Billig	um 4 Uhr nachm.
„ Wachendorf-Antweiler	um 3½ Uhr nachm.		

Am Dienstag den 16. Mai:

in Euskirchen	um 3 Uhr nachm.	in Kessenich	um 3½ Uhr nachm.

Das Körgeschäft in den einzelnen Ortschaften wird nur auf dem dem Vorsitzenden des Schaumamts bestimmten, durch den Polizeidiener bekannt zu gebenden Platze vorgenommen und sind daher die mit Vorführung zu versehenden Stiere auf diesen Platze vorzuführen; eine Anführung auf den betr. Gehöften findet nicht mehr statt.

Die Anträge auf Körung der Stiere sind, soweit solches noch nicht geschehen ist, beim Bürgermeisteramte bald möglichst anzubringen.

Es sollen die angekörten Stiere ein Alter von mindestens 18 Monaten haben, indem kann das Schaumamt früherzeitig Tiere im Alter von mindestens 14 Monaten ausnahmsweise ankören. Die Stiere dürfen nicht mit der Zucht nachteiligen Fehlern behaftet sein.

Die Verwendung eines nicht angekörten Stieres zur Bedeckung fremden Viehes steht sowohl für den Stierhalter, als auch für den Besitzer der betreffenden Kuh, Strafe nach sich.

Euskirchen, den 6. April 1905.

Der Vorsitzende des Schaumamts für die Zuchtstierkörung.

Frhr. von Ahy,
Königlicher Landrat und Geheimer Regierungsrat.

Verding.

Die Dachdeckerarbeiten zur teilweisen Neudeckung des Turmhelmes der Pfarrkirche in Euskirchen

(veranschlagt zu 3900 Mk.) sollen vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum **25. April d. Js.** an den kathol. Kirchenvorstand (Vors. Herr Pfarrer Stollmann, Hochstraßen in Euskirchen) einzusenden.

Offerten-Formulare und Bedingungen können gegen 1 Mark Schreibgebühr postfrei von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Neuß, den 7. April 1905.

Die Bauleitung:
Ad. Schlöffer, Architekt.

Viehmarkt zu Satzvey

am Mittwoch den 3. Mai 1905.

Der Bürgermeister: **Meul.**

Kaufet nur in

Kaiser's Kaffeegeschäft
H. Kaiser & Co., Dülken.

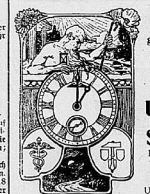
Gebrannte Kaffee's
von 80 Pfg. bis 200 Pfg. per Pfund.

Für die Feiertage
empfehlen:
Thee, Biskuits, Cacao, Chocolade, Confitüren sowie Osterartikel
in feinster Ausführung
zu billigsten Preisen.

Filiale: Euskirchen, Markt 28
über
800 Filialen und Niederlagen.

Empfehle:
Frischen franz. **Kopfsalat,** frische **Gurken, Radieschen, Blumenkohl** u. alle anderen Gemüse
in nur prima Ware.

Kaspar Mirgel, am Markt.
Fernsprecher 157.



Otto Dietsch,
gepr. Uhrmachermeister.
Cölnerstr. 42. Telephon 136.

Grosses Lager Neueste Muster in
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Reelle, fachkundige Bedienung.
Reparaturen
sorgfältig und gewissenhaft.
Uhrenaufziehen im Abonnement.

Für Donnerstag, Freitag und Samstag

empfehle direkt von der See lebendfrischen **Schellfisch, Kabeljau, Hecht, Zander, Steinbutt, Rheinkarpfen,** neuen geräucherten **Laberdan** und **Stockfisch,** echte süße **Brat-Rückinge** direkt von Monkendam. — Habe einen Posten Häringe, sogen. **See-Häring,** billig abzugeben: 100 Stück 2,20 Mk., per Tuppend 30 Pfg.

Eier! Eier! Eier!
Einen großen Posten frische Landeier gebe, solange Vorrat reicht, per Stück zu 7 Pfg. ab.
Täglich frische Gurken, Kopfsalat, Radieschen.

P. Tüttenberg, Markt 15.

Gelegenheitskauf bis Ostern!

Ein Posten Herren-Boxcalf-Schnürstiefel nur Mk. 7,00
Ein Posten Damen-Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel . . . nur Mk. 6,50
Ein Posten Damen-Chevreaux-Knopf- und Schürstiefel . . . . nur Mk. 6,00

Kommunionstiefel
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Heinrich Herrmanns,
Telephon 175. Euskirchen. Neustrasse 41.

Tapeten
Neuheiten erster Fabriken.
Reichste Musterauswahl.
Ferner:
Ia. gekochtes Leinöl, Terpentinöl, Sikkativ, Farben, Lacke und Pinsel usw.
empfiehlt preiswürdig
Peter Berbuir
„Germania-Drogerie"
Mechernich.

Futterknollen
zu verkaufen Spiegelstraße 7.

Eine wenig gebrauchte
mit sämtlichem Zubehör wegen Mangel an Raum zu verkaufen.
Näheres Kapellenstraße 30.

Gymnasiasten
finden gute Pension bei **H. Bung,** Lehrer, Mühlenfeldstraße.

Unterricht im technischen Zeichnen
wird täglich in den Abendstunden erteilt. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das von Herrn **Gereon Lückerath** bisher bewohnte Haus auf der
Friedrichstr. 3
ist per 1. Juli zu beziehen.
Näheres Bahnhofstraße 7.

Gesucht
zum 15. Mai für 3 erwachsene Personen 4—5 Räume, ev. kleines Haus. Off. an **C. M. 5000.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schöne
Wohnung,
3 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten (Bleiche usw.) an eine ruhige Familie zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Das bisherigen von der „Euskirchener Volkszeitung", A.-G., benutzte
Haus
Kirchstr. 1, zu jedem Geschäfte geeignet, ist per 1. Juli d. J. zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres Kirchstraße 1.

Wohnung
von 11 Räumen,
in der 1. Etage 8 Zimmer, und 3 Mansarden;
Unterhaus
Wohnung von 8 Zimmern, 5 Parterre und 3 Mansarden, mit allen Bequemlichkeiten, schön angelegtem Garten, per 1. Juli zu vermieten.
Näheres Bahnhofstraße 7.

Ein hübsch möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit voller Bett. billig zu vermieten. Offerten unter **A. M.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bringe hiermit meine schöne
Rasenbleiche
in empfehlende Erinnerung. Die Wäsche wird auf Verlangen am Hause abgeholt.
P. Jos. Röh, Bergerstraße 2.

Wer kräftige, fleischige, schwere Schweinenachzuchten will, muß ihren Futter-Bedarf bei **M. Brockmann** weltberühmten phosphorsauren Futterkalk beziehen. Große Erfolge! Zu Originalfabrikpreisen zu haben bei
Peter Berbuir
„Germania-Drogerie"
Mechernich.

Prima lebende **Bodenheimer Weißnetzen** à Liter 50 Pf. in Gebinden. Proben auf Wunsch. **W. Bung,**
Mainz, Schönborn straße 11.

Euskirchener Fischhalle.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag
Großer Fisch-Verkauf
zu äußerst billigen Preisen.
Ignatz Schneider,
3 Klosterstraße 3.
Bei Bestellung auch auswärts genügt Postkarte.

Eier
frische, schwere Ware,
Ostereier zum Färben
per Stück 5 Pfg.
Heinrich Richarz,
Neustraße 4.

Ladenregal
mit **Theke,** sowie ein
Oelbehälter
billig zu verkaufen Neustraße 23

Limburger □ Käse
in Postfüll. franko Nachnahme Pfund 2,75 empfiehlt
P. Seim, Dampfkäserei,
Pr. Friedland (Westpreußen).

Drei junge Ziehhunde
zu verkaufen
Grünstraße 8.

Zweiter Jahrgang. № 48. Erstes Blatt. Samstag den 22. April 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich **dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und zwar in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Moderste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Ausführung entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Kirchstraße 1.

Für die Redaktion verantwortlich: **Gustav Stromberg, Euskirchen.**

Fernsprecher № 286. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Zum hl. Osterfest!

Christ ist erstanden aus Grabesnacht;
Der Fels hat den Tod hat begraben!"
So künden es heute mit jubelnder Macht
Der Glocken eherne Zungen.
Die Blümlein erwachen vom Schlummer zumal;
Die Vögelein haben in Berg und Tal
Mit und „Alleluja" gesungen.

O gütlicher Heiland, erstehe doch auch
Zur Herrschaft im Herzen der Deinen,
Und lasse Dein Licht mit erneuendem Hauch,
Dein Osterlicht, hell und erscheinen!
Damit sich die Blüten der Tugend und Zucht
Zur Ehre Dir entfalten in himmlischer Frucht,
Und wir mit Dir uns vereinen.

Lichter Ostermorgen! Glanz und goldiger Schein ist ausgegossen über die Erde. Neu erwachendes Leben rings an Halm und Zweig, entsprießend in erster Jugend dem Boden, in frisch verjüngter Kraft dem alten Stamme! Entwohen alles dem Bann des eisigen, tödtenden Winters! Ostermorgen — Frühlingskraft — Gottesmacht! Gekünder durch die Tat des Erlösers, verinnbildet in dem Walten der Natur, beglaubigt von dem Empfinden des Herzens!

Ostermorgen! Während hatten sie ihn gebettet am Vorabend des Sabbat in der dunklen Grotte des stillen Gartens und mit ihm begraben all ihr Glück und all ihre Hoffnungen. Dann waren die Toren gekommen und glaubten Gottes Allmacht mit Stein und Siegel bannen zu können, und dann hatten sie tief aufgeatmet, die Gottesmörder, in dem Wahne, ihr Ziel erreicht zu haben. Und jetzt? Eben hatte das leuchtende Tagesgestirn mit seinen ersten Strahlen die Schattenreiche des Todes, jene Jammerwesen von der Kraft Meinst des Menschengeschlechtes, da sprengt der Held in eigener Macht die Banden des Todes und triumphiert als Sieger über Tod und Hölle: „Vexilla regis prodeunt" „Die Fahne des Königs weht voran!" und ihr nach ziehen die eingeschüchterten und vordem fast verzweifelnden Jünger von Sieg zu Sieg, verkündend das Licht des Glaubens und der göttlichen Offenbarung. Das Antlitz der Erde erneuert sich infolge ihrer wunderbaren Taten. Die christliche Gottes- und Menschenliebe bringt wie der belebende Hauch der Frühlingssonne in alle die kalten und liebeleeren Herzen des Menschengeschlechts und feiert ihre herrlichsten Triumphe. Gewiß! Die Wunder, welche der Heiland in seinem irdischen Leben wirkte, waren alle groß, aber größer als alle ist die Ausbreitung und das Blühen des Christentums, auf menschliche Weise durchaus unerklärlich. Als wohnsinnig wäre der den römischen Lützaren erschienen, der ihnen prophezeit hätte, daß bereitet das Kreuz, das Symbol der tiefsten Schmach und Erniedrigung, das Zeichen der höchsten Verehrung und Würde sein werde. „Stat crux dum volvitur orbis" — „Es steht das Kreuz, und triumphiert über einem ganz umgewandelten Erdkreis!"

Frühlingskraft! Wie schön hat die Kirche das Fest der Auferstehung in jene Jahreszeit verlegt, die so recht einen Auferstehungscharakter trägt. Wie die Herzen der Menschen vor dem Erscheinen Christi tot und unfruchtbar zum Guten waren, wie die kalte Eisrinde des Hasses und Eigennutzes alle Schichten der Bevölkerung umschloß und keine Werke der Liebe hervorsprossen ließ, bis die göttliche Gnadensonne das Eis der Herzen auftaute, der Saemann seinen guten Samen einstreute, welcher in der Wärme der Sonne und ihrem belebenden Lichte zu den mannigfaltigsten Blüten der Liebe und Gottesfeligkeit entkeimte und blühte, so auch feiert die Gottesnatur im Frühlinge ihre Triumphe. Natur und Gottesleben sind eben zwei Bücher desselben Verfassers, die sich niemals widersprechen können, sondern ganz harmonisch zusammenwirken, weil beide entsprungen sind der allgewaltigen und allwissenden Gottesmacht. Und diese offenbart sich in den Wundern der Natur und den Wundern der Gnade zwar verschiedenartig, jedoch durch aus erkennbar. Und darum ist mit vollstem Rechte das Auferstehungswunder „das Siegel der Erlösung" genannt worden. Das offene und leere Grab am Fuße des Ölbergs ist für alle Menschen die Eingangshalle zum großen Gottesreiche geworden, welches Christus gegründet und durch seine Jünger hat verkünden lassen. Ohne die Auferstehung Christi wäre unsere eigene Auferstehung am jüngsten Tage eine durch nichts bewiesbare Fabel, mit ihr jedoch eine ganz unleugbare Wirklichkeit. Deshalb hat auch der Unglaube alle Zeiten an den Grabpfählen bei Jerusalem zu rütteln gesucht, um die ihm unbequeme Tatsache aus der Welt zu schaffen. Mit Spott und Hohn, mit dem Scheine wissenschaftlicher Beweise hat der Unglaube in Wort und Schrift die Auferstehung Christi zu leugnen gesucht und den größten Unsinn geglaubt, um die Wahrheit verneinen zu können. Von den Pharisäern und Priestern vor fast 2000 Jahren bis zu den Strauß, Renan und dergleichen ist eine unzählbare Schar ihrer Nachfolger und Nachtreter hinab bis in die neueste Zeit ist es noch niemanden gelungen, mit vernünftigen Beweisen die Tatsache der Auferstehung umkehren zu können. Myriaden Menschen sind für diese Lehre in den Tod gegangen und haben ihre Überzeugung von der Wahrheit derselben mit ihrem Blute besiegelt. Und noch viele Millionen und Abermillionen Menschen mehr haben in dieser Lehre ihren Trost gefunden im Leben und Sterben. Und wir alle, Du, lieber Leser und ich, wollen diesen Glauben und unsern Kindern nicht aus dem Herzen reißen lassen und mit der Kirche heute jubelnd singen:

Christus ist auferstanden,
Befreit vom Todesbanden;
Denn laut uns eine frohlich sein,
Christus will unser Tröster sein!
Alleluja!

Joseph Bernhard, Mülheim a. d. Ruhr.

Ostern
in Volkssitten und Gebräuchen.

Ostern, das Fest der Auferstehung, zugleich das höchste des ganzen Kirchenjahres, ist erschienen. Welch freudige und beseligende Gefühle ruft das Wort „Ostern" allein schon in uns wach! Sieg und Triumph des erstandenen Gottessohnes sind des Festes Merkzeichen, die Kreuzesfahne sein Symbol. Auferstehen! Gibt es in unserem Erdenwandel einen erhabenern Begriff, als die Bürgschaft unserer Auferstehung, gegründet auf den Sieg Christi über den Grab? Auferstehen! Bedrängtes und gefolntes Menschenherz, dir allein gilt es! Sein Triumph soll auch dein Sieg werden. Seine Fahne winkt dir siegverleihend, wenn du dich aufraffst, die Grabesfesseln deines Herzens zu sprengen, aufzuerstehen zu frischem, neuem Frühlingsleben im Geiste deines Heilandes. Keine reineren und höheren Freuden können einem Menschenkinde geboten werden, als die, welche unser hl. Religion uns bietet, und unter ihren allen erreicht die wahre Oberfreude den höchsten Gipfel. Und was das Herz erfüllt, was den Sinn begeistert — es spruddt über in dem freudigen Festgruße: „Fröhliche Ostern!" Freude zeigt sich daher auch in allen Volkssitten, in allen Gebräuchen, die Ostern umweben.

Die heidnischen Germanen feierten nach dem Einzug des Frühlings dessen Sieg in der Verehrung der Frühlingsgöttin Ostara. Sie war nach ihrer Ansicht die Spenderin des aufsteigenden Lichtes, des frohlenden Morgens. Dieses Frühlingsfest sollte also die Auferstehung der Natur verherrlichen und wurde durch Umzüge, Freudenfeuer und Geben von Geschenken begangen. Unter ersteren befanden sich auch Eier, die man der heidnischen Gottheit opferte und gegenseitig sich schenkte. Der Name Ostern ist wahrscheinlich auf „Ostara" zurückzuführen. Als unsere Glaubensboten bei den germanischen Vorfahren mit Erfolg das Evangelium verkündigt hatten und die hl. Kirche festen Zeit ist es noch niemanden gelungen, mit vernünftigen Beweisen die Tatsache der Auferstehung umkehren zu können. Myriaden Menschen sind für diese Lehre in den Tod gegangen und haben ihre Überzeugung von der Wahrheit derselben mit ihrem Blute besiegelt. Und noch viele Millionen und Abermillionen Menschen mehr haben in dieser Lehre ihren Trost gefunden im Leben und Sterben. Und wir alle, Du, lieber Leser und ich, wollen diesen Glauben und unsern Kindern nicht aus dem Herzen reißen lassen und mit der Kirche heute jubelnd singen:

Christus ist auferstanden,
Befreit vom Todesbanden;
Denn laut uns eine frohlich sein,
Christus will unser Tröster sein!
Alleluja!

Joseph Bernhard, Mülheim a. d. Ruhr.

Ostern
in Volkssitten und Gebräuchen.

Ostern, das Fest der Auferstehung, zugleich das höchste des ganzen Kirchenjahres, ist erschienen. Welch freudige und beseligende Gefühle ruft das Wort „Ostern" allein schon in uns wach! Sieg und Triumph des erstandenen Gottessohnes sind des Festes Merkzeichen, die Kreuzesfahne sein Symbol. Auferstehen! Gibt es in unserem Erdenwandel einen erhabenern Begriff, als die Bürgschaft unserer Auferstehung, gegründet auf den Sieg Christi über den Grab? Auferstehen! Bedrängtes und gefolntes Menschenherz, dir allein gilt es! Sein Triumph soll auch dein Sieg werden. Seine Fahne winkt dir siegverleihend, wenn du dich aufraffst, die Grabesfesseln deines Herzens zu sprengen, aufzuerstehen zu frischem, neuem Frühlingsleben im Geiste deines Heilandes. Keine reineren und höheren Freuden können einem Menschenkinde geboten werden, als die, welche unser hl. Religion uns bietet, und unter ihren allen erreicht die wahre Oberfreude den höchsten Gipfel. Und was das Herz erfüllt, was den Sinn begeistert — es sprudelt über in dem freudigen Festgruße: „Fröhliche Ostern!" Freude zeigt sich daher auch in allen Volkssitten, in allen Gebräuchen, die Ostern umweben.

Die heidnischen Germanen feierten nach dem Einzug des Frühlings dessen Sieg in der Verehrung der Frühlingsgöttin Ostara. Sie war nach ihrer Ansicht die Spenderin des aufsteigenden Lichtes, des frohlenden Morgens. Dieses Frühlingsfest sollte also die Auferstehung der Natur verherrlichen und wurde durch Umzüge, Freudenfeuer und Geben von Geschenken begangen. Unter letzteren befanden sich auch Eier, die man der heidnischen Gottheit opferte und gegenseitig sich schenkte. Der Name Ostern ist wahrscheinlich auf „Ostara" zurückzuführen. Als unsere Glaubensboten bei den germanischen Vorfahren mit Erfolg das Evangelium verkündigt hatten und die hl. Kirche festen Zeit ist es noch niemanden gelungen, mit vernünftigen Beweisen die Tatsache der Auferstehung umkehren zu können. Myriaden Menschen sind für diese Lehre in den Tod gegangen und haben ihre Überzeugung von der Wahrheit derselben mit ihrem Blute besiegelt. Und noch viele Millionen und Abermillionen Menschen mehr haben in dieser Lehre ihren Trost gefunden im Leben und Sterben. Und wir alle, Du, lieber Leser und ich, wollen diesen Glauben und unsern Kindern nicht aus dem Herzen reißen lassen und mit der Kirche heute jubelnd singen:

Christus ist auferstanden,
Befreit vom Todesbanden;
Denn laut uns eine frohlich sein,
Christus will unser Tröster sein!
Alleluja!

Joseph Bernhard, Mülheim a. d. Ruhr.

O. Max soll Ostern zur Schule gehen.

Ein Mahnwort an die Eltern!

Seitdem es feststeht, daß Max zu Ostern dieses Jahres in die Schule aufgenommen soll, sind bei uns mannigfache Änderungen im Hauswesen entstanden. Der kleine Schlingel wird von der ganzen Familie noch mehr verhätschelt und verzärtelt, als dies bis jetzt schon geschehen war. Jeder Wunsch wird ihm erfüllt, jede Ungezogenheit darf er sich erlauben; denn alles wird mit der Tatsache entschuldigt, die goldene Zeit der Freiheit höre ja nun bald für ihn auf.

So ungefähr klagte mir neulich ein Freund, und wie es bei diesem zugeht, so ist es leider in vielen Familien der Fall. Dem Kinde wird die Schule nicht als ein freundlicher Aufenthalt geschildert, der ihm Einblick in manche künftige Freude gewähren soll, sondern wie eine Strafanstalt, in welcher der Leiter der Gefangenenaufseher ist, und in der es außer der allgemeinen Strafe der Einkerkerung noch andere fürchterliche Zuchtmittel alltäglich gibt. Es ist keine Schmeichelei für die deutsche Lehrerwelt, wenn man auf der Straße im Sommer einmal die Kinder Schule spielen sieht, was dann darin besteht, daß sich die Kinder gegenseitig weidlich durchprügeln, wobei derjenige, der pringelt, der Lehrer und diejenigen, die Pringel bekommen, die Schüler vorstellen sollen. Dieses Bild, das die Kinder von der Schule haben, wird ihnen, bevor sie noch die Schule aus eigener Erfahrung kennen zu lernen in der Lage sind, im Elternhause oft so dargestellt. So bringt man ihnen unbewußt eine schlechte Meinung von dem Lehrer bei, der ja nicht der Schreckfehrer der Kinder, sondern der Stellvertreter der Eltern bei den Kindern während der Schulzeit ist. Wie oft hörte ich unvernünftige Mütter zu den Mädchen oder Jungen sagen: „Wart ekkich, Mäunche, wenn du erst en de Schull kös, dann sullste wall deng Schröm kreje!" anstatt, daß man die Kinder schon vor der Schulzeit an ein regelmäßiges Leben gewöhnt, damit sie die strengere Zucht, sobald die Schule beginnt, weniger schwer empfinden, damit ihnen die Schule in einem freundlicheren Lichte und der Lehrer nicht als Griesfabär erscheint, wie dies leider so oft der Fall zu sein scheint.

Es ist geradezu eine Unvernunft und große Ungerechtigkeit manther Eltern gegen die Schule sowohl wie gegen ihre eigenen Kinder, diesen die Schule als eine Schreckenskammer darzustellen, eine Ungerechtigkeit, die sich oft schwer genug rächt.

Aber es gibt noch mehr Pflichten, deren sich die Mütter jetzt vor dem Eintritte ihrer lieben Kinder in die Schule entledigen müssen. Wie viele Kinder sieht man am ersten Schultage hilflos in der Klasse dastehen, da sie nicht imstande sind, ihr Mäntelchen anzuziehen, das Häschen loszumachen, den Tornister zu packen und umzuhängen oder sonst sich nicht zu helfen wissen. Diese Selbständigkeit muß den Kindern bezüglich vor dem Schulbesuche angewöhnt werden. Aber auch mit einem Wissensschatze soll es aus der Mutterschule treten, es muß wissen, was rechts und links, was oben und unten bedeutet, es soll zu erzählen imstande sein, soll, wenn auch erst die einfachsten Anfangsgründe des Zählens kennen, soll die bekanntesten Farben zu nennen wissen, die Wochentage und mehr dergleichen Dinge, die das Kind leicht und gerne lernt. Dagegen braucht es nicht zu wissen, wo der billigste Schnaps zu holen ist, an welchem Hause die Schokoladenautomaten stehen, oder die feinsten Spitzenröcke und schönsten Hüte ausgestellt sind. Ich halte es ferner für einen Fehler, wenn man im falschen Ehrgeiz die Kinder zu allen möglichen Schaustücken dressiert. Den Schülern die Schulmeisterei beizubringen, überlasse man getrost den Lehrern, die eine gleichmäßige Förderung aller Kinder desselben Jahrganges als oberste Pflicht auferlegt bekommen. Es ist nichts lächerlicher, als wenn man mit dem Geleistein seiner Kinder prahlt, das durchaus nicht in dem Verhältnisse zu ihrem Alter steht und zu der Klasse, in der sie sich befinden. Gerade dadurch, daß man die Kleinen mit allerhand Dingen plagt, die sie lernen sollen, bringt man ihnen einen Abscheu vor der Schule und dem Lernen bei. Das Pensum, das von den Kindern in der Schule verlangt wird, ist gerade wuftig genug für die Aufnahmefähigkeit der Kleinen, daß man die Kinder schon vor der Schulzeit an ein regelmäßiges Leben gewöhnt, damit sie die strengere Zucht, sobald die Schule beginnt, weniger schwer empfinden, damit ihnen die Schule in einem freundlicheren Lichte und der Lehrer nicht als Griesfabär erscheint, wie dies leider so oft der Fall zu sein scheint.

Fähigkeiten und Begabungen sind bei den Kindern verschieden, und wer sich mit Kindern abgibt, wird das bald erfahren haben. Es ist nicht jedem Kinde gegeben, das Lernen leicht zu lernen,